

Angelegenheiten erörtert werden sollen, welche den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern äußerst nahe liegen. Die Opposition gegen einen solchen Kongress ist nicht nur bei dem politischen Teil der deutschen Arbeiterbewegung thätigen, sondern auch bei den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern vorhanden. Unter diesen Umständen ist es dringend geboten, daß zunächst auf nationalem Gebiet ein Ausbau der Organisationen und ein Zusammenwirken derselben herbeigeführt wird.

Liegen gegen die Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses, der sich mit allgemeinen gewerkschaftlichen Angelegenheiten beschäftigen würde, schon erhebliche Bedenken vor, so noch vielmehr bei einem Kongress, der sich mit der Organisation des Generalstreiks beschäftigen sollte. Wir unterschätzen die Wirkung des Streiks keineswegs und halten sie für ein geeignetes Mittel, um bestimmte Forderungen durchzuführen und die Lebenshaltung der Arbeiter zu verbessern. Einen Generalstreik, und besonders einen internationalen, halten wir für unausführbar. Nach dem gegenwärtigen Stande der gewerkschaftlichen Organisationen muß er als eine Utopie bezeichnet werden. Wenn aber die gewerkschaftliche Organisation, wenn die politische Arbeiterbewegung soweit erstarkt ist, daß ein Generalstreik mit Erfolg inszeniert werden kann, dann ist es fraglich, ob ein solcher zur Umgestaltung der Staats- und wirtschaftlichen Einrichtungen noch notwendig sein wird; darüber wird heute niemand zu entscheiden vermögen. Eines ist aber sicher, wir haben nicht Vorbereitungen für einen solchen Streit zu treffen, besonders keine internationalen Vorbereitungen, denn ist er notwendig und durchführbar, so ist er es nur, wenn die nationalen Organisationen genügend erstarkt und die Schulung und Bildung der arbeitenden Bevölkerung entsprechende Fortschritte gemacht hat. Wir können uns demnach aus diesen äußerst naheliegenden und einfachen Gründen mit dem projektierten Kongress nicht einverstanden erklären und wird unsere Antwort an das „Comité d'Organisation de la Grève générale“ auch in diesem Sinne ausfallen. Wir glauben aber faum nötig zu haben, trotzdem besonders betonen zu müssen, daß die Ablehnung dieses Projektes nicht gleichbedeutend damit ist, daß wir eine internationale Verständigung in gewerkschaftlichen Angelegenheiten nicht für notwendig halten. Diese scheint uns nach wie vor erforderlich, doch bedarf es dazu keines besonderen Kongresses. Bevor nicht die nationalen Organisationen, sowohl in Bezug auf die Zahl ihrer Mitglieder, als auch ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit, ausreichend erstarkt sind, wird ein internationaler Gewerkschaftskongress nicht erforderlich sein.

Die Ökonomie in der Volksschule.

Von G. Rohrlach.
(Fortsetzung.)

Die Ökonomie, die nach dem Verlangen des Herrn Victor Böhmert^{*)} in der Volksschule gelehrt werden soll, unterscheidet sich von der wissenschaftlichen Ökonomie Carl Marx's dadurch, daß B. die heutigen Zustände schildert, Marx sie in ihren Quellen, in ihren Ursachen zu ergründen sucht. — Solange ich schildere, kann ich die Ursachen der Zustände ganz außer acht lassen, ich kann die Zustände selbst entschuldigen, verteidigen oder verwerfen.

So lange ich die Ursachen nur außer acht lasse, kann ich trotzdem immer noch objektiv forschen, nach Zuständen. Sobald ich aber entschuldige, verteidige oder

^{*)} Wenn wir hier und im folgenden von einer Ökonomie des Victor Böhmert sprechen, so wollen wir den genannten Herrn nicht etwa als Ökonomen, am allerwenigsten aber als einen hervorragenden, systemstiftenden hinstellen. Wir stellen hier nur die Lehren von Carl Marx neben das, was Böhmert und seine Hintermänner für gut genug halten für den Arbeiter und die Volksschule. Unsere Citate, die hier als Anschauungen Victor Böhmerts erscheinen, sind den Nr. 2 bis 50 der Vorkurschrift „Volkswohl“, Jahrgang 1894, entnommen, und sind Berichte über einen Kursus über „Volkswohlfahrtslehre“, der im Verein „Volkswohl“ zu Dresden von einem ungenannten Ökonomen gehalten wurde. Da Victor Böhmert das Blatt als Redakteur unterzeichnet, macht er sich dem Publikum gegenüber zum Mitschuldigen, Verantwortlichen. Wäre er nicht derselben Anschauung wie der Ökonom, der die Vorkurschrift hielt, so hätte er die Berichte nicht in Form von Abhandlungen (wie es gesehen ist) an herorragender Stelle, mehrfach sogar an erster Stelle als Leitartikel bringen müssen. Wir lassen alle Titulaturen, die für Herrn Böhmert doch nicht schmeichelhaft sein könnten (nach Lage der Sache), fort, und bezeichnen den Herrn jedesmal, wenn wir seinen Namen nennen müssen, einfach mit „B.“

verwerfe, muß ich meine subjektive Anschauung über die Zustände äußern. Diese Meinung eines Einzelnen kann und darf nie maßgebend sein in der Wissenschaft. Wir verwerfen solches Verfahren, so gut wir es verwerfen, daß der Wille des Einzelnen, oder auch nur der Wille einer verschwindend kleinen Minorität, etwa die Geschichte eines ganzen Volkes lenken soll.

Daher haben wir, wie die ganze sozialistische Presse, es stets mit Freuden begrüßt, wenn ein Widerlächer von Marx mit seiner Entgegnung kam. Mit Genugthuung konnte stets nachgewiesen werden, daß niemand bisher insinuiert war, Marx zu widerlegen. Die Widerlegung Marx's könnte auch nur geschehen, durch Forschung nach Ursachen, nach den Bewegungsgezeiten der kapitalistischen Produktionsweise. Marx sagt nicht an, er verurteilt nicht, er forscht, und weil Marx nur forscht, darum kann er von einem Schilderer der heutigen Zustände überhaupt nicht widerlegt werden.

Dieser Standpunkt war maßgebend bei Abfassung des vorliegenden Aufsatzes. Es handelt sich nicht darum, einen Widerlächer Marx's zurückzuweisen, — das würde der Herausgeber der Werte Marx's (Dr. Engels) besser und gründlicher thun. Es handelt sich darum, unseren Lesern den Unsinns zu zeigen, den ein B. für zu genug hält, daß er den Arbeitern vorgelegt und in der Volksschule gelehrt werde. Vor solchen „Volkstreunden“ kann der Arbeiter nicht eindringlich und zeitig genug gewarnt werden. Wir benutzen diesen Umstand (vor einem „Volkstreund“ warnen zu müssen) gleich, um bei den Lesern, die sich mit der Ökonomie noch nicht befassen haben, einiges Interesse dafür zu wecken.

Rundumt einiges einleitende:
Es ist das unsterbliche Verdienst Carl Marx's, die Ökonomie auf die Bahn objektiver wissenschaftlicher Erkenntnis geleitet zu haben. Will man den Fortschritt, so mühte man den Versuch machen, die Lehren von Marx auszubauen. — Die Ökonomie hat die Untersuchung der gesamten Vorgänge bei der Herstellung (Produktion) der Waren in der Gesellschaft und beim Austausch und Verbrauch unter und durch die Glieder der Gesellschaft zum Gegenstand, und will alle darauf bezüglichen Bewegungsgeize feststellen. Kein Körper ist ein so komplizierter (so vielfältiger, vielseitiger Natur), als die menschliche Gesellschaft, daher ist das Studium der Ökonomie eins der schwierigsten und wichtigsten. Als ganz selbstverständlich muß es also erscheinen, daß alles gethan werde, was dem Studium der Ökonomie die Wege ebnet kann. Hierzu gehört unbedingt und unzweifelhaft, daß die erste Grundlage bereits in der Volksschule gelegt werde.

Hiermit stellen wir scheinbar genau dieselbe Forderung auf, wie B. — Aber ein gewaltiger Unterschied liegt darin, wie wir diesen Unterricht ans denken, und wie B. denselben sich vorstellt.

Wir verlangen als Grundlage für die wissenschaftlichen Forschungen, in erster Linie die Darstellung, und zwar streng objektive Darstellung, der Geschichte der Herstellung und des Austausches der Waren, also die gesamte Kulturgeschichte. An der Hand dieser geschichtlichen Forschungen mühte sich das Verständnis der Entwicklung der Formen der Gesellschaft und aller ihrer Einrichtungen ausbilden.

Was verlangt B. ?
„Die Volkswohlfahrtslehre der Zukunft müsse als Volkswohlfahrtslehre aufgefaßt werden und den Menschen als ein Ganzes begreifen, der nicht bloß leibliche, sondern auch geistige, sittliche und religiöse Bedürfnisse befriedigen wolle und nicht allein durch Hunger, sondern auch durch Liebe zum Erwerb, zur Verteilung und zur Verzehrung von Gütern getrieben werde.“

Wenn wir auf den Unsinns hinweisen, daß wir „durch Liebe . . . zur Verteilung . . . und Verzehrung der Güter getrieben werden sollen“ — so thun wir es, um ein für allemal, bei allen noch folgenden Citaten, den Hinweis auf solchen Unsinns uns zu erparen. Auf so etwas einzugehen, heißt uns denn doch der Raum, auch fürchten wir, mit näherer Darlegung des Unsinns unsere Leser zu beleidigen. — Was uns interessiert, ist die Umwandlung der Volkswohlfahrtslehre in eine „Volkswohlfahrtslehre“.

So oft unsere Gegner von „Volkswohlfahrt“ sprechen, meinen sie stets die „Wohlfahrt“, d. h. Erhaltung der Ausbeutung (mit dazu gehörenden „Wohlfahrten“) des arbeitenden Volkes, nicht aber die Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft. Das ist ein Versehen der wirtschaftlichen Grundzüge in ihr Gegenteil. Die Volkswohlfahrtslehre (Ökonomie), soweit sie der freien Forschung dient, muß die Menschheit als Ganzes, als einen Organismus auffassen und darf weder von dem Elend des arbeitenden Volkes noch von den Tüßeln der zu Trübs und Kartellen verbundenen Großindustriellen Halt machen, sie hat, auf Grund ihrer Forschungen, die Vorarbeiten für das Wohl aller Glieder eines Gemeinwesens aufzustellen.

Der Plan, die Ökonomie in die Volksschule einzuführen, ist freilich nicht leicht zu verwirklichen, wir wissen, daß die beteiligten Klassen sich nie dazu verstehen werden, unsere Vorschläge zu verwirklichen. Wir haben deshalb den Ausweg ergriffen, in Bildungsvereinen, namentlich in den Gewerkschaften, dem Arbeiter das Verständnis für die Ökonomie zu erwecken. Daher hat auch der Vorschlag des B. für die Gewerkschaften besonderes Interesse. — Doch auch sein Vorschlag dürfte schwerlich Anklang finden. Das weiß B. und ahmt unser Verfahren nach. Sehen wir zu, was er leistet.

Die geschichtliche Forschung und die Beobachtung sogenannter unkuftivierter Völker zeigt uns, daß die Ernährung der Menschengesellschaft, die Herstellung und Verteilung der Güter keineswegs immer unter denselben Formen wie heute vor sich ging. Wir wissen, daß es

Zeiten der sogenannten „urwüchsig kommunikativen“ Produktionsweise, eine Zeit der feudalen und sodann der handwerksmäßigen Produktionsform gegeben hat, die ihren Ausgang in die Manufakturperiode nahm, und endlich zur heutigen modernen Großindustrie, zur kapitalistischen Produktionsform sich entwickelte. Wir wissen, daß in jeder dieser Produktionsformen der Warenaustausch naturgemäß andere Formen annehmen mußte. Wir wissen, daß in der kommunikativen Gesellschaft das Geld ein gänglich unbenannter Begriff war und sein mußte, weil die Güter gemeinschaftlich produziert und unter die Produzenten verteilt wurden. Erst später, als das Privateigentum entstand, machte sich ein Austauschmittel nötig. Dieses Austauschmittel hatte unendlich verschiedene Formen. Vieh, Getreide, Schmuckfachen, Perlen, Muscheln, Metallgerätschaften und hundert andere Gegenstände spielten eine ähnliche Rolle, wie heute das Geld.

Was sagt B. dazu ?
Von den ganzen geschichtlichen Exkursen, von der Thatsache, daß in früheren Jahren eine andere als die heutige Form der Herstellung und Verteilung der Waren stattgefunden hat, erfahren wir kein Wort. Nur davon wird berichtet, daß das Geld nicht immer in Metallstücken wie heute bestanden hat.

Der nächst wichtige Teil der Ökonomie ist die Werttheorie. Wenn nicht jeder Mensch das selbst herstellt, was er braucht, und die kommunikativen Produktionsweise beliebt ist, so ist ein Austausch der Waren nötig. Es erscheint ganz selbstverständlich, daß niemand einen wertvollen Gegenstand gegen einen minderwertigen austauschen wird. Entweder ein ganz gemeiner Betrag, Unkenntnis des Wertes, oder ein Zwang, den Tausch einzugehen, liegt vor. Die beiden ersten Fälle, Betrug und Unkenntnis, bedürfen keiner Erklärung. Die Ausübung eines Zwanges kann auf die verschiedenste Weise vor sich gehen. Unsere Mägen haben samt und sonders einen Zwangskurs. Der Hunger und die Ueberzahl der Arbeiter zwingt zum Austausch der Arbeitskraft bedeutend unter ihrem Wert x. Daher ist die Werttheorie von so hoher Bedeutung. Es sollen und dürfen die (ökonomischen) Gesetze des Austausches niemals verlegt werden, und doch werden sie nur in den seltensten Fällen (unter der heutigen Produktionsform) gehalten.

Wenn nur Gegenstände von gleichem Wert ausgetauscht werden sollen, so muß der Wert einer jeden festgesetzt, bestimmt werden können. Der Wert einer jeden Ware wird bestimmt durch die zu ihrer Herstellung gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit. Gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit ist diejenige Zeit, welche nötig ist, um mit durchschnittlicher Kräfteanstrengung (Intensität) und Geschick, sowie mit den vorhandenen Hilfsmitteln der Technik die Waren herzustellen. Die Ware, welche ausgetauscht werden soll, muß Nichtgebrauchswert für ihren Besizer, und Gebrauchswert für ihren Nichtbesizer haben. Ebenso muß der Austauschende als Eigentümer der Ware anerkannt sein.^{**)}

Von diesen wichtigen Grundbegriffen erfahren wir wieder nichts bei B. Er speißt die Leser mit folgendem Satz ab:

„Wert im allgemeinen sei die Fähigkeit von Dingen oder Leistungen, Bedürfnisse zu befriedigen, ihre Brauchbarkeit zu wirtschaftlichen Zwecken. Man unterscheidet Gebrauchswert und Tauschwert und vertieft unter Wert im volkswirtschaftlichen Sinne in der Regel den Tauschwert einer Sache, d. i. ihre Kaufkraft oder die allgemeine Bejahung, andere Güter zu kaufen und über fremde Dienste zu verfügen.“

Das für den Arbeiter wichtige und interessanteste ist die Theorie von der Arbeitskraft. Marx weiß klipp und klar nach, daß die Arbeitskraft eine Ware ist, genau wie Lampen, Tische, Röde, Stiefel x. Waren sind. Der Beweis dafür liegt nahe genug. Eine Lampe, Tisch x. nützt sich ab und muß durch neues ersetzt werden. Die Arbeitskraft nützt sich jeden Tag ab, muß jeden Tag neu hergestellt werden. Wer eine Zeit ohne zu essen oder zu schlafen gearbeitet hat, fühlt es nur zu deutlich wie die Kraft entzweihnet, jedoch durch Essen, Trinken und Ruhe wieder hergestellt wird. Ebenso klar ist, daß mit der Fortpflanzung des Menschen, mit dem allmählichen Großziehen des Kindes, Arbeitskräfte neu geschaffen werden.

Ausgetauscht wird die Ware Arbeitskraft mit einer Ware, mit Geld, in Gestalt von Arbeitslohn. (Das Geld ebenfalls eine Ware ist, sieht sogar B. ein.) Wenn die Ware Arbeitskraft ausgetauscht werden soll, so muß sie Nichtgebrauchswert für den Besizer und Gebrauchswert für den Nichtbesizer haben. Klarer als dieser ist selten ein ökonomischer Lehrgang. Welchen Gebrauchswert hat denn die Ware Arbeitskraft für den Besizer, den Arbeiter, wenn er sie nicht gegen die Ware Geld (Arbeitslohn) austauschen kann? Und was sollte der Kapitalist beginnen, wenn er die Arbeitskraft des Arbeiters auf dem Markt, zum Austausch gegen Geld bereit, nicht vorfindet?

Ist die Arbeitskraft eine Ware, so wird ihr Wert bestimmt, genau wie der Wert aller anderen Waren, durch die zu ihrer Herstellung gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit. Die Arbeitskraft eines Arbeiters hat demnach denselben Wert als die Lebensmittel (Essen, Trinken, Kleidung, Wohnung, Ausbildung, geistige Nahrung, Erholung x.), die zur Erhaltung und Fortpflanzung des Lebens nötig sind.

^{*)} Wir können in diesem Aufsatz nur flüchtig skizzieren. Wollten wir eingehende Darstellungen geben, so würde das für eine Abhandlung in einem Fachblatt gegebene Maß bedeutend überschritten. Zum weiteren Studium schlagen wir vor: Engels, Der Ursprung der Familie x.

^{**)} Für ein weiteres Studium der Werttheorie empfehlen wir: „Kaufsch, Carl Marx ökonomische Lehren“, ehe man zum Studium des „Kapital“ greift.

Diese, hier so kurz als möglich dargestellte Theorie der Arbeitskraft, von Carl Marx zuerst aufgestellt, ist das wichtigste in der Ökonomie.

Die Gesellschaft muß sich ernähren, die Natur giebt für die Rohprodukte. Wenige, sehr wenige davon können wir genießen, so wie die Natur sie giebt; die weitaus meisten müssen durch Arbeit verarbeitet werden. Die Natur giebt die Rohprodukte selten freiwillig. Erst muß der Arbeiter bearbeitet werden, ehe das Zerkleinern hineingestreckt werden kann, es müssen Oefen- und Weinpflanzen angelegt, Urwälder ausgerodet, Sümpfe trocken gelegt, das Wasser oft gefiltert werden, also der menschlichen Arbeit der Natur entgegengewirkt werden, ehe wir in den Besitz der Früchte kommen können.

Der Nützlichkeits ist eine schwere und lebensgefährliche Arbeit. So sehen wir, überall muß die Arbeitskraft sich beschäftigen, um den Menschen Nahrung, Kleidung u. zu verschaffen. Die Natur liefert fast nur gesungenen die Rohprodukte, und der Mensch hat durch Arbeitskräfte (geistige und körperliche) der Natur ihren Weg zu weisen und wieder durch Arbeitskräfte diese Rohprodukte für seinen Bedarf genießbar zu machen.

Daher ist die Theorie von der Arbeitskraft das wichtigste. Was sagt nun B. V. davon? Was will er in der Volksschule davon gelehrt wissen? Von der Theorie der Arbeitskräfte kein Wort, dafür aber Loblieder auf die „gütige“ Natur!! (Fortsetzung folgt.)

Die Bedrohung des deutschen Buchhandels.

Das Berliner Agitationskomitee zur Bekämpfung des Antrages Gröber, Hülpe und Genossen, (Zentrum) — welcher bereits in der vorigen Session des Reichstages vorlag — sendet uns folgendes Flugblatt:

Es ist charakteristisch für unsere Zeit, daß wir jeden Mißstand auf wirtschaftlichem, sozialem oder sittlichem Gebiet alsbald mit Hilfe der Gesetzgebungsmacht zu beseitigen suchen; es ist aber auch charakteristisch, daß wir in zahlreichen Fällen durch unüberlegte Schablontierung vielleicht einen kleinen Schaden heilen, zugleich aber einen neuen, weitaus größeren Schaden anrichten. Die Hülpezüge bilden zweifellos eine Landplage, und die Zubringlichkeit einzelner Personen, die durch Angebot minderwertiger Werte lässig fallen, verdient Zurückweisung. Aber indem man den Hülpegebern an den Leib will, trifft man Tausende von ehrlichen Familienvätern, indem man den Schauerroman zu beseitigen trachtet, verlegt man dem gesamten deutschen Buchhandel einen überaus schweren geradezu unheilbaren Schlag, und indem man das Publikum vor schlechter Lektüre zu schützen sucht, verhindert man es, sich an guter Lektüre zu bilden und zu erfreuen.

Die Kommission des Reichstages, die sich mit der Novelle zur Gewerbeordnung beschäftigt, hat die Vorentscheidung über das Schicksal von Tausenden, sie hat darüber zu beschließen, ob durch die Anträge der Herren Gröber und Hülpe der deutsche Buchhandel in seiner Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber zugebrängt, in seiner Entwicklung gehemmt und zum Teil vernichtet werden soll, ob zahllose Familienväter ihr Brot einbüßen, ob die Zahl der Arbeitslosen und Unzufriedenen wiederum vermehrt, ob die Steuerkraft des Volkes abermals vermindert werden soll. Fürst Hohenzollern hat sich als einen Freund des Mittelstandes bekannt, Herr v. Perlepsch vertritt die gleiche Tendenz — hier handelt es sich um den Schutz eines blühenden Gewerbes und all seiner Hilfskräfte, hier handelt es sich um den Schutz des produktiven Volkes gegen Hülpe und Gröber, wie es sich zugleich um eine finanzielle und um eine geistige Frage handelt!

Daß die Novelle und vor allem die Anträge Hülpe und Gröber, denen sogar ein Teil des Zentrums mit starken Bedenken gegenübersteht, den Ruin eines Teiles des deutschen Buchhandels bedeuten, bedarf kaum noch eines Beweises. Wenn die Käufer nicht mehr ausgedient werden dürfen, wenn die Verwaltungsbehörde am Beginn jedes Jahres feststellen soll, ob ein Bedürfnis zum Bücherertrieb vorhanden ist, selbst wenn wissenschaftliche Lieferungswerke, deren Umfang sich kaum voranschleichen läßt und die doch sicher nicht auf die kleinen Leute rechnen, vorher ziffermäßig begrenzt werden müssen, wenn alle Beschränkungen denen der Hausierer unterliegt, auf den Kolporteur ausgedehnt werden sollen, wenn dieser weiterhin für jeden Bezirk einen neuen, teuren Wanderbewerberstellen lassen soll — dann wird und muß der Betrieb zurückgehen. Der Verlag wird leiden, gewiß aber mit ihm die Sortimenter, die Reisenden und Kolporteur, die Drucker, Papierhändler, Lithographen, Galvanoplastiker, Buchbinder, Kommissionäre, Seper, Markthelfer, Ausräger; sie alle werden es den Herren Gröber und Hülpe und ihren unbesonnenen Helfern danken, wenn sie den angepriesenen „Schutz der ehrlichen Arbeit“ sich umwandeln lassen in einen „Trug der ehrlichen Arbeit“.

Wohlt es doch in Deutschland allein 179 Verlags-geschäfte und 516 Sortimenter, die hauptsächlich sich mit Kolportage beschäftigen und 3000 Kolportagebuch-handlungen, welche direkt oder von Großhandlungen beziehen. Daneben giebt es noch 80 Reisebuchhandlungen. Diese Geschäfte geben nach einer ganz berechtigten Schätzung etwa 50000 Personen den Lebensunterhalt und zahlen an Gehalt und Lohn über 53 Millionen Mark; hierbei sind große Ziffern nicht eingeschlossen, die direkt hinzuge-rechnet werden müßten. So kommen die Papierfabriken mit ihrem Umsatz und ihre Arbeiterzahl in Frage, ebenso die Buchbinderien — allein für Meyer's und Brockhaus Konfessionsstiftungen sind in Leipzig 6 große Buchbinderien mit 1000 Arbeitern dauernd tätig — die Lederindustrie, die Pappfabrikation, die Schriftstellers und Künstler, die eine unabsehbare Reihe von Erwerbszweigen wird

gefährdet — und warum? Weil in den Kreis der Kol-portage und Reisebuchhändler sich auch einige rühdige Schafe drängen und weil es auch Geniesprodukte giebt, die nichts wert sind. Mit den unlaubbaren Elementen, die übrigens von ihren Berufsgenossen sehr energisch ab-gelassen werden, soll der Mann hüßen, der mit Fleiß und Mühe sich und den Seinen eine Existenz verschafft.“

Somit das Flugblatt. Es geht eben mit Volkshand-rückwärts. Und was die Reichsregierung nicht aus eigener Initiative thut um den „Geist der Zeit“ zu knebeln, daß wird ihr von den Dunkelkammern der reaktionären Parteien anempfohlen, zu thun. Ginge eine solche Knebelung an, ohne daß dabei die materiellen Interessen der Herren Verlagsbuchhändler gefährdet würden, so hätte man eine Opposition von dieser Seite kaum zu erwarten. Wir er-innern bei dieser Gelegenheit daran, daß von Seiten des Verlags des Briefblattes für den deutschen Buchhandel, im vorigen Jahre ein Protest der Buchhandlung des „Vorwärts“ zurückgewiesen wurde. Wenn wir trotzdem die Bewegung gegen den Antrag Gröber und Genossen unterstützen, so geschieht es aus anderen Gründen als wie aus denen, welche die Großbuchhändler dabei im Auge haben.

Im Anschluß an das Vorstehende bringen wir noch nach folgende Resolution zum Abdruck.

Die am 19. Februar 1895 im Grand Hotel, Alexander-platz, in Berlin tagende Versammlung von Kolportage- und Reisebuchhändlern sowie deren Mitarbeitern, beschließt hiermit die Annahme nachstehender Resolution:

Nachdem die Bedeutung des Kolportage-Buchhandels, als eines nicht zu entbehrenden Faktors im deutschen Kulturleben der Gegenwart allseitig anerkannt worden ist, bitten wir einen hohen Reichstag: die dem Kol-portage-Buchhandel

- a) in § 7 des Gesetzentwurfs vom 5. Jan. 1895, b) im Antrage Gröber und Genossen zuge-dachten Beschränkungen und Einschränkungen abzulehnen, namentlich die Verweisung der Reisenden und Kolporteur der Kolpor-tage-Buchhandlungen unter die Hausierer, da der Kolportage-Buchhandel dadurch 1) finanziell infolge der enormen Belastung mit den hohen Gebühren der Hausiergebühren ruiniert, 2) moralisch herabgewürdigt werden würde, wenn seine Angestellten gerichtlich und polizeilich den Hausierern gleichgestellt würden.

Diese Bitte sprechen wir aus im Namen von über 6000 Kolportage-Buchhandlungen, ihrer über 100.000 An-gestellten, Schriftstellers und Künstler, sowie den aber-tausenden Geschäftsführern und Verlegern, welche in der Papier-industrie, der Druckerei und den gesamten Hilfsberufen am Werke Gutenbergs thätig und durch jede Einschränkung des Kolportagebuch- und Kunsthandels mit der Vernich-tung ihrer Existenz bedroht sind.

Jedenfalls bitten wir, falls sonst diese Gesetzentwürfe angenommen werden sollten, denselben den Zusatz anzufügen:

„Auf den Buch- und Kunsthandel finden diese Be-stimmungen keine Anwendung.“

Korrespondenzen.

Berlin. Der Verein der Lithographen, Stein-drucker und Berufsgenossen Deutschlands (Zahlstelle Berlin) hielt am 21. d. M. eine Generalversammlung ab. Zunächst erör-terte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Müller und Bischoff durch Erheben von den Plätzen. Hierauf gab Kollege Brall den Kassenbericht vom 3. Quartal. Die Einnahme betrug: 1460,25 M. Die Ausgabe: 369,45 M. Bleibt Bestand: 1090,80 M., welcher an die Hauptkasse abgeliefert wurde. Die Einnahme fürs Bureau betrug: 403,55 M. Hierzu Vorbehalt von der Hauptkasse: 404,90 M. Summa: 808,45 M. Die Ausgabe betrug: 518,90 M. Zurückgelassener Vorbehalt: 282,55 M. in Summa: 808,45 M. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Unter „Geldsittliches“ teilte Kollege Schüpke mit, daß im Januar die Brüder und Brüderinnen bei der Firma Böhm wegen Lohn-differenzen die Arbeit niedergelegt hatten, jedoch einerseits durch einmütiges Zusammenhalten der Kollegen und Kolleginnen, andererseits durch sofortiges Eingreifen der Verwaltung wurde die Angelegenheit gelöst. Hierauf hielt Herr Zöll einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: Der Kampf ums Dasein in der Natur. Eine Diskussion fand nicht statt. Kollege Sillier teilte mit, daß in Wien, bei der Firma Löwy, die Lithodrucker wegen Lohn-differenzen im Ausstand wären, und darum jeder Jazyg na 9 dort zu meiden sei. Das Mitglied Galmayer ist aus dem Verein ausgeschlossen, weil es den gegenwärtigen Arbeitsnachweis benutzt hat. Die Kollegen wurden ermahnt, den vom Verein eingerichteten Arbeitsnachweis mehr zu unterstützen. Im weiteren wurde beschlossen, daß abwechselnd im Norden und im Süden eine Versammlung stattfinden soll, um einen besseren Besuch zu erzielen. — Kollege Beschner gab bekannt, daß der Gelangener beim Weihnachtsfeste einen Ueberfluß von 235 M. erhalten habe und noch 16 Billets ausstünden. Da von dieser Summe die Arbeitslosen unterstützt wurden, verbleibt ein Bestand von 56 M., welcher als Fond für derartige Zwecke aufbewahrt wird. Mit einem Appell an die Kollegen, stets für den Verein zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Berlin. Die hiesige Zahlstelle des Verbandes deutscher Formstecher, Drucker u. s. hielt am Sonnabend, den 16. Febr. eine Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Quartalsabrechnung; 2. Statutenberatung; 3. Ver-schiedenes. Nachdem der Kassierer zum ersten Punkt der Tagesordnung die Abrechnung vom letzten Quartal vorgelesen hatte und dieselbe genehmigt war, wurde in die Statuten-beratung eingetreten. Der Berichterstatter, der in letzter Versammlung gewählten Kommission, welche die Statuten

gemeinsam mit der Ortsverwaltung und dem Zentral-Vorstande beraten hat, gab einen ausführlichen Bericht über die gepflogenen Verhandlungen und begründete die beschlossenen Abänderungsanträge. Nachdem die Ver-sammlung die Statuten beraten hatte, wurden die Vor-schläge der Kommission, mit einigen Anträgen aus der Mitte der Anwesenden angenommen. Der § 4 wurde, mit Rücksicht auf den heutigen Artikel der Lüneburger Kollegen, zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung brachte Kollege Zöbde die Krankenlistenverhältnisse in unieren Branchen zur Sprache und meinte, daß es wünschenswert sei, wenn die Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Formstecher auf die Drucker und Hilfsarbeiter ausgedehnt werde, und empfahl der Versammlung, Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Infolge der sehr vorgerückten Zeit entspann sich jedoch keine ein-gehende Debatte über diese Frage mehr. Es wurde be-schlossen, einen Meinungs-austausch in der „Gr. Vr. an-zuregen und deshalb folgende Resolution des Kollegen Zöbde angenommen:

„Die am 16. Februar 1895 bei Hölzig verammelten Mitglieder des Verbandes der Formstecher, Drucker u. s., halten es im Interesse des Verbandes zu Stärkung der Kollegialität und Solidität für notwendig, daß die Kranken- und Sterbefälle der Formstecher Deutschlands auf die Drucker und Hilfsarbeiter ausgedehnt wird und sprechen das Verlangen aus, daß die zu diesem statt-findende Generalversammlung des Verbandes hierzu Stellung nimmt. Von dem Verbande angehörigen Formstechern, welche Krankenlistenmitglieder sind, erwartet die Versammlung ganz besonders, daß sie hierfür ein-treten.“

Ferner wurde der Vorstand beauftragt, am 18. März einen Kranz auf die Gräber der Wärgesessenen nieder-zulegen. Hierauf wurde die Versammlung 2 Uhr Morgens geschlossen. — Die Kollegen werden ersucht Stellung zu dieser Resolution zu nehmen.

Berlin. In der vom Vertrauensmann der Brüder einberufene Versammlung der Brüderinnen und Hilfs-arbeiterinnen in Steinbrüderlein, welche am Sonntag den 10. Februar bei Köpcke, Blümenstraße 188, stattfand, referierte Frau Rohrad über: „Die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskräfte in der Luxuspapierbranche“. Die Referentin führte ungezügelt folgendes aus: Die Frau in früherer Zeit gehörte als solche nur in den Haushalt und durfte sich um nichts kümmern, man sagte einfach: „Zielen, Frauen und Kinder haben überhaupt nichts zu sagen“. Als größte Tugend der Frau wurde die Unter-thänigkeit dem Manne gegenüber angesehen. Als ein Fortschritt ist es anzusehen, daß in neuerer Zeit die Frauen, durch die Macht der Verhältnisse zur Einrich-tung gekommen, sich mit dem Manne gleichberechtigt fühlen und Versammlungen besuchen, wenn auch noch in sehr geringer Zahl. Die Frauen und Mädchen sind dem Unternehmer ein billiges Ausbeutungsojekt und Kon-kurrenzmittel dem Manne gegenüber, welcher häufig die Arbeiterinnen anlernen muß, um dann selbst billiger zu ar-beiten oder auf das Plakat geworfen zu werden. Es ist daher Pflicht der Männer, die Frauen aufzuklären und sie zur Organisation heranzuziehen. Nach amtlichen Be-richten sind in Deutschland über 648000 Arbeiterinnen in den verschiedenen Industriezweigen beschäftigt. Davon 312000 in der Textilbranche, 89000 in Cocolaben- und Konfektfabriken, 50000 in der Bekleidungs- und Reinigungsindustrie. Es ist jedoch anzunehmen, daß mindestens die doppelte Zahl in der Hausindustrie be-schäftigt wird, da bei vorliegenden Zahlen nur die Fabriken in Betracht kommen und auch diese keinen Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit machen können. 43000 Ar-beiterinnen sind in der Papier-, Carton-, Pappen- und Leder-industrie, sowie in Buchbinderien, Leptzerereien, Satt-lerereien, Gerbereien und Lohmühlen, ferner mit Led- und Stelnarbeiten 41000, Metallarbeiten und Schlossereien 40000 beschäftigt; in chemischen Fabriken, Apotheken, Zündwaren, Abbedeckern und in der Spiegelbranche 39000. Die in letzteren Berufszweigen beschäftigten Frauen sind vollständig vergiftet, so daß der größte Teil der Kinder solcher Frauen tot geboren oder höchstens ein und zwei Jahre alt werden, „genorbet durch Arbeit und Unwissen-heit“, wie der englische Arzt Kempel sagt. In Stein-brüderlein, Kupferdruckerien und Photographie wird man 16000, in Walzschmiedereien, Schmirgelern 13000, im Bergbau, Salinen und Schwefelgruben 11000 Frauen und Mädchen. 9500 Arbeiterinnen sind in anderen Ge-werben beschäftigt, selbst im Verkauf fehlen die Frauen nicht. Aufgabe der Männer muß es sein, die Arbeiterinnen über ihre Klassenlage aufzuklären und zu organisieren. Mit vereinten Kräften sind wir eine Macht gegenüber dem Kapital, welches in seiner Profitucht selbst die Kinder nicht spart. In der Diskussion sprach Kollege Sillier für vorläufige Votalsorganisation der in Brüderereien und Steinbrüderereien beschäftigten Arbeiterinnen. Die General-versammlung wird sich damit zu beschäftigen haben, ob die Arbeiterinnen der Luxusbranche in den Verein der Lithographen, Steinbrücker und Berufsgenossen Deutsch-lands aufgenommen werden. Genosse Schiffer (Buchbin-der) tritt dem entgegen und meint, es würde dadurch eine Zersplitterung herbeiführt, es gebieten bereits 150 Brüderereien dem Buchbinderverband an. Auf Antrag Silliers wurde die Versammlung vertagt, um die Organi-sationsfrage in einer binnen kurzen einzuberufenen Ver-sammlung zu erörtern. P. B.

Hannover. Am 19. Februar hielt die hiesige Zahlstelle des Verbandes deutscher Formstecher, Drucker u. s. ihre Monatsversammlung ab. Tagesordnung: 1. Protokollber-leitung und Waß eines Neuwjers; 2. Stellungnahme über den Lüneburger Antrag; 3. Verschiedenes. Nachdem vom Schriftführer das Protokoll vorgelesen war, wurde die Wahl eines Neuwjers vorgenommen. Zu Punkt 2 ergiff der Vorsitzende das Wort und las zunächst noch einmal den Lüneburger Artikel vor, legte alsdann den Kollegen in

Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands.

Abrechnung des 2. Quartals vom 1. Juli bis 30. September 1894.

A. Uebersicht über Mitgliederbestand, Einnahmen und Ausgaben der Zahlstellen.

Namen der Zahlstellen	Mitglieder			Einnahme.										Ausgabe.						Als Vor- schuß am Orte behalten		Mitglieder								
	Bestand am ersten Quartal	Eingetretene	Zugewit.	Rauschen- laut der letzten Ab- rechnung		Wochen- beiträge.		Ein- trittsgelder		Zu- rech- nung aus der Hauptkasse		Sonstige Einnahme.		Gesamt- Einnahme		An die Hauptkasse geandt.		Reiseunter- stützung. (4. Quart.)		Verwalt- ungs- u. sonstige Ausgaben.		Gesamt- Ausgabe.		Wrt.	Pf.	Aus- getreten	Zugewit.			
				Wrt.	Pf.	Wrt.	Pf.	Wrt.	Pf.	Wrt.	Pf.	Wrt.	Pf.	Wrt.	Pf.	Wrt.	Pf.	Wrt.	Pf.	Wrt.	Pf.	Bestand am Quartals- schluß	Quartals- schluß							
Aachen	10	1	1	3	75	18	90	—	50	—	—	—	23	15	—	—	12	—	—	85	12	85	10	30	—	—	1	11		
Altenburg	11	—	—	4	—	16	5	—	—	10	—	—	30	5	—	—	26	25	1	20	27	45	2	60	—	—	1	8		
Arnstadt i. Th.	6	—	—	3	15	9	—	—	—	—	—	2	70	14	85	10	40	2	25	2	20	14	85	—	—	—	3	—		
Auersleben	12	3	2	12	28	34	50	2	50	30	—	—	49	28	25	—	16	50	5	18	46	68	2	60	—	—	8	14		
Augsburg	47	3	6	52	40	68	40	2	50	—	—	—	153	30	—	—	85	50	26	10	111	60	41	70	1	9	46	46		
Barmen	26	3	2	—	—	43	35	1	50	—	—	—	44	83	16	80	12	75	15	30	44	85	—	—	—	3	28	28		
Baun	—	12	—	—	—	15	75	6	—	—	—	—	21	75	—	—	9	—	2	35	11	35	10	40	—	—	12	12		
Berlin	908	110	21	—	—	1307	70	56	50	—	—	34	15	1398	35	686	33	198	25	513	77	1398	35	—	140	16	—	883	15	
Bielefeld	—	—	—	—	—	9	90	3	50	—	—	—	13	40	7	—	—	—	1	75	8	75	4	65	—	—	2	3		
Bingen	5	—	—	17	46	10	5	—	—	18	—	—	27	60	—	—	20	40	7	29	27	69	—	—	—	2	2	3	3	
Brandenburg	21	2	8	14	50	58	80	1	—	—	—	—	74	30	10	—	35	25	5	90	51	15	23	15	—	—	9	22		
Braunschweig	14	1	3	3	30	30	75	—	—	40	—	—	74	5	—	—	42	—	5	75	47	75	26	30	—	—	3	14		
Bremen	43	1	—	25	—	77	40	—	50	—	—	—	102	90	15	45	58	50	3	95	77	90	25	—	—	1	43	43	43	
Breslau	100	9	5	—	—	113	40	4	50	—	—	90	118	80	30	—	44	25	38	66	112	91	5	89	18	10	86	86		
Bünde i. B.	10	3	2	—	—	21	90	1	50	—	—	—	23	40	9	25	12	75	1	40	23	40	—	—	3	2	10	10		
Bunzlau	7	1	1	12	88	14	70	1	—	—	—	—	28	58	—	—	19	50	—	55	20	5	8	53	—	—	1	8		
Cassel	40	7	3	8	30	104	40	5	—	20	—	—	137	70	20	—	62	25	21	65	103	90	33	80	—	—	3	50	50	
Coblenz	8	—	—	9	82	12	60	—	—	60	—	—	82	42	—	—	71	50	—	95	72	45	9	97	—	—	3	6		
Coburg	6	—	—	—	—	12	60	—	—	—	—	—	12	60	7	35	4	75	—	50	12	60	—	—	—	—	1	6		
Cöln a. Rh.	23	7	6	7	75	47	85	3	—	20	—	10	78	70	—	—	63	75	4	1	67	76	10	94	4	2	30	30		
Cottbus	4	—	—	4	95	5	25	—	—	15	—	—	25	20	—	—	14	—	1	10	15	10	10	10	—	—	—	4	4	
Danzig	4	—	—	8	—	9	90	—	—	—	—	—	17	90	—	—	—	—	1	40	1	40	16	50	—	—	—	4	4	
Darmstadt	20	—	—	—	—	36	75	—	—	26	—	—	62	75	—	—	53	25	7	70	60	95	1	80	—	—	1	20	20	
Detmold	52	6	1	17	23	105	75	3	—	—	—	—	125	98	40	—	36	—	28	30	104	30	21	68	1	12	46	46		
Dortmund	9	2	1	11	94	15	75	1	—	60	—	—	88	69	—	—	64	50	1	92	66	42	22	27	—	—	3	9	9	
Duisburg	17	—	—	1	52	28	5	—	—	30	—	—	59	57	15	—	29	25	3	68	47	93	11	64	—	—	1	17	17	
Eberfeld	32	2	2	—	—	52	35	1	—	—	—	—	53	35	22	65	27	25	2	70	52	60	—	—	—	—	—	36	36	
Emmertich	9	2	—	4	85	19	20	1	—	—	—	—	25	5	10	—	6	35	2	70	20	5	6	—	—	2	2	9	9	
Erfurt	24	1	3	36	27	42	60	—	—	20	—	—	98	87	26	—	15	75	2	30	69	5	29	82	4	24	24	24	24	
Frankfurt a. M.	104	6	5	45	—	108	—	3	—	—	—	—	156	—	19	83	81	—	25	17	126	—	30	—	12	2	101	101	101	
Frankfurt a. O.	14	—	—	12	25	26	25	—	—	20	—	—	58	80	—	—	40	50	2	85	43	35	15	45	—	—	—	14	14	
Freiburg i. B.	7	—	—	20	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	11	—	—	—	7	7	
Fürth i. Bayern	53	8	3	—	—	97	35	3	—	30	—	—	130	35	48	94	27	—	24	41	100	35	30	—	—	1	7	56	56	
Gera	41	—	—	32	29	60	45	—	—	—	—	—	92	74	35	—	21	—	8	56	64	56	28	18	3	7	34	34		
Glogau	13	5	1	20	55	25	95	8	50	—	—	—	50	—	30	—	15	—	1	10	46	10	3	90	—	—	1	19	19	
Göttingen	3	—	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Halle	11	—	5	—	—	19	80	—	—	40	—	—	59	80	—	—	48	—	3	25	51	25	8	55	1	1	14	14		
Halberstadt	9	—	—	1	75	16	20	—	—	20	—	—	37	95	10	—	20	—	—	85	30	85	7	10	—	—	—	9	9	
Hamburg	129	9	8	45	83	147	—	4	50	50	—	—	247	33	52	8	75	25	62	95	190	28	57	5	10	16	120	120		
Hannover	153	10	12	27	78	287	85	8	50	—	—	—	324	13	213	67	71	—	37	96	322	63	1	50	9	7	159	159		
Heilbronn	12	3	5	16	15	29	70	—	50	—	—	—	46	35	—	—	25	75	—	50	26	23	20	10	—	—	5	15	15	
Hildesheim	15	1	1	7	90	—	—	—	—	—	—	—	30	45	—	—	23	50	2	65	26	15	1	30	—	—	8	9	9	
Höxter i. B.	11	1	—	2	—	14	25	—	50	—	—	—	16	75	10	—	—	—	3	62	13	62	2	13	1	4	7	7	7	
Jena	10	1	2	—	—	19	65	—	50	—	—	—	20	15	6	90	12	75	—	50	20	15	—	—	1	1	11	11	11	
Jericho	26	3	—	21	26	38	10	2	50	—	—	—	61	86	30	—	11	25	1	40	42	65	19	21	6	4	19	19	19	
Keu-Zienburg	14	—	—	59	15	15	15	—	—	—	—	—	15	74	13	—	—	—	2	35	15	35	—	39	—	—	1	13	13	
Karlruhe	18	7	2	1	49	32	40	3	50	10	—	—	47	39	—	—	34	—	4	28	38	28	9	11	1	7	19	19	19	
Kaufbeuren	43	4	3	—	—	83	85	1	—	—	—	3	87	85	1	80	77	75	8	30	87	85	—	—	1	2	47	47	47	
Kiel	9	—	—	17	19	18	45	—	—	—	—	—	35	64	—	—	13	—	1	74	14	74	20	90	—	—	—	10	10	
Köln	10	—	—	8	41	19	50	—	—	—	—	—	27	91	15	—	—	—	1	80	16	80	11	11	—	—	—	10	10	
Koblentz	52	3	6	20	30	61	65	1	50	—	—	—	83	45	20	—	41	—	15	80	76	80	6	65	7	4	50	50	50	
Koblenz	17	3	6	25	—	40	80	—	50	—	—	—	67	30	—	—	44	50	1	50	46	—	21	30	1	—	25	25	25	
Küdenfeld	8	—	—	3	4	17	10	—	—	—	—	—	21	10	6	10	9	95	1	5	17	10	4	—	—	3	8	8	8	
Magdeburg	22	—	—	8	90	36	30	—	—	30	—	—	78	25	—	—	63	—	14	77	77	77	—	—	48	1	—	25	25	
Mainz	12	1	1	9	90	18	45	—	50	—	—	—	28	85	—	—	14	75	1	5	16	80	12	5	—	—	—	14	14	
Mannheim	18	—	—	16	52	15	90	—	—	45	—	—	77	42	—	—	63	25	3	12	66	37	11	5	—	—	6	16	16	
München	118	9	11	100	—	167	40	5	—	—	—	—	272	40	48	88	88	—	35	52	172	40	100	—	3	17	118	118	118	
Neurode	20	8	2	10	35	42	30	3	—	—	—	—	55	65	35	50	9	—	—	80	45	30	10	35	—	—	1	20	20	

